

die Schraube schlägt an, und bevor noch die Glockenschläge des letzten Schiffes verhallt sind, ist das Boot unterwegs. Die Flagge wird zum Abschiede dreimal auf- und niedergeholt. Das Fahrzeug dreht sich mit dem Kopfe gegen die Strommündung, und jetzt saust es wie ein Pfeil durch das Wasser, einen langen, weißschäumenden Streifen als Kielwasser in den graugelben Fluten der Jade zurücklassend. Der Wind hat sich während der Nacht gemäßigt, eine frische Brise weht; kein Sonnenstrahl durchdringt das graue Gewölk, und bei der schnellen Fahrt schneidet die Luft eisig in das Gesicht. Die Ufer treten allmählich zurück, um schließlich ganz mit dem Wasserhorizont zu verschmelzen. Hier ragt noch eine Windmühle auf einem Hügel, dort die Spitze eines Kirchturms hervor; dann verschwinden auch sie. Das Boot fliegt am letzten Feuerschiff vorbei; auch die Leuchttürme von Wangeroo, vom Roten Sande und von Helgoland tauchen tiefer, und bald umfängt nur noch die weite, dunkelgrüne Fläche der Nordsee das kleine Fahrzeug. Wie ein Strahl schießt es durch die Fluten, sein scharfer Bug teilt messergleich die Wellen, während es wie ein Federball auf ihnen tanzt, bald hoch auf ihren Spitzen schwebend, bald tief in das Wellental hinabsinkend; aber trotz seiner glühenden Fahrt nimmt es noch kein Wasser über. Der junge Kommandant steht auf dem Hinterdeck und schaut mit stiller Befriedigung dem Spiele der Wogen zu. Dann geht er in seine Kajüte hinunter, um noch ein paar Stündchen zu schlummern; denn in der nächsten Nacht wird wenig an Schlaf zu denken sein. Dann geht es um Skagen und durch das gefürchtete Kattegatt, und er kann das Deck nicht verlassen, während er es bei Tage seinem bewährten Obertorpeder anvertrauen darf. Bereits beginnen seine Gedanken zu verschwimmen und das rasselnde Geräusch der Schraube schläfert ihn ein; da schnellt er plötzlich von seinem Lager empor. Ein Schrei hat ihn geweckt. Im selben Augenblicke stoppt auch die Maschine, und über seinem Kopfe hört er die Schritte von hin und her laufenden Menschen. Er stürmt an Deck. „Was ist vorgefallen?“ ruft er mit gepreßter Stimme. „Mann über Bord!“ lautet die Antwort, jener schaurige Ruf an Bord, der alle Herzen erzittern läßt. Der Kommandant braucht keine weiteren Befehle zu erteilen; der umsichtige Obertorpeder hat bereits die richtigen gegeben. Im Augenblicke, wo der Mann auf dem schlüpfrigen, durch keine Verschanzung geschützten Deck ausglitt und über Bord fiel, flog ihm auch schon die stets klar hängende Rettungsboje zu, die einen Verunglückten bis zur Brust über Wasser hält. Ohne weiteren Befehl stürzte die Besatzung zu dem auf dem Deck liegenden Boote, um es blitzschnell zu lösen und mit nervigem Arm über Bord zu schieben, während ein Unteroffizier und ein zweiter